

Der letzte Marschbefehl

Armee Im Spätherbst werden Schweizer Bürger, welche ihren Militärdienst in der Armee erfüllt haben, aus der Wehrpflicht entlassen. Sie rücken in Zivil ein, die persönliche Ausrüstung im Handgepäck. Die deutschsprechenden Soldaten und Kader in Bern, die frankophonen in Reconvillier.

Logistikmitarbeiter der Armee haben einen praktischen Parcours aufgebaut, der einen zügigen Ablauf ermöglicht. Die Eingerückten laden ihre Ausrüstung in einen Einkaufswagen und gehen nach den Formalitäten von Kiste zu Kiste, um «ihr» Material zurückzugeben.

Die persönliche Waffe kann privat übernommen werden, wenn ein Waffenerwerbsschein vorgelegt wird und die Bestätigung, dass in den letzten Jahren das Obligatorische und das Feldschieszen absolviert wurden. Die meisten Soldaten geben ihre Waffe aber ab. Am Ende des Parcours verabschiedet der Kreiskommandant oder sein Stellvertreter jeden einzeln. Manchen ist die Erleichterung anzusehen, einige meinen, es sei im Militär gar nicht so schlecht gewesen. Dann ist der Militärdienst zu Ende und mit einem kleinen Präsent, Militärbiskuits und Schokolade, treten die Entlassenen den Heimweg an. In Bern sind an zwei Tagen je 600 - 700 Mann mit Handschlag entlassen worden. In Reconvillier waren es 61, darunter eine Frau. *Ursula Bonetti*

Nachrichten

Safnern Es brannte im Kindergarten

Am Donnerstagmorgen ist die Feuerwehr Orpund-Safnern an die Bergstrasse 20 gerufen worden. Die Ursache war ein Pfannenbrand im Bastelraum des Kindergartens Raebli. Die Brandbekämpfer mussten nicht mehr eingreifen, da das Feuer durch das Personal bereits gelöscht werden konnte. Verletzt wurde niemand. Die Brandursache sowie die Höhe des Sachschadens ist noch nicht bekannt. Die Strasse musste bergwärts für längere Zeit gesperrt werden. *asb*

Nidau Velofahrer wurde verletzt

Am Mittwoch ereignete sich auf der Verzweigung Gurnigelstrasse/Bielstrasse eine Kollision zwischen einem Personenwagen und einem Velofahrer. Der Zweiradlenker musste sich in ärztliche Behandlung begeben. *asb*

Biel Berufsberatung in der Bibliothek

Am Samstag, 19. November haben Interessierte in der Stadtbibliothek Biel ein letztes Mal die Möglichkeit zu einem Kurzgespräch mit Fachleuten des Berufsberatungs- und Informationszentrums BIZ. Ein Kurzgespräch ist kostenlos und dauert rund 20 Minuten. Die Gespräche finden zwischen zehn und 13 Uhr statt. *mt*

Biel Roller und Fahrrad stiessen zusammen

Am Mittwochabend ereignete sich auf der Dufourstrasse eine Kollision zwischen einem Roller und einem Velofahrer. Die Unfallursache sowie die Höhe des Sachschadens ist nicht bekannt. Verletzt wurde niemand. *asb*

Die Musikschule sucht zeitgemässe Wege

Ins Rückläufige Schülerzahlen der Musikschule Seeland beeinflussen das Budget 2017 nur minim. Diese Entwicklung spornt die Schule und das Team an, neue Angebote zu schaffen.

Tildy Schmid

Im Musikschulwesen sind die Schülerzahlen rückläufig. Obwohl die Musikschule Seeland in Ins davon nur minim betroffen ist, gibt diese mehrjährige Tendenz Anlass dazu, das eigene Angebot zu überprüfen. «Es wird über neue, teils niederschwellige Fächer nachgedacht. Was ist mit Musik und Computer, was mit dem elektronischen Komponieren?», skizziert Musikschulleiter Christoph Ogg strategische Überlegungen an der Abgeordnetenversammlung in Ins.

Positiv auf die Schülerzahlen könnten sich geburtenstärkere Jahrgänge sowie die vorteilhafte Lage des Seelandes als Einzugsgebiet auswirken. Dennoch will man nicht abwarten. Die innovative Musikschule und ihr Team wollen zeitgemässe, neue Angebote zu kreieren.

Der Voranschlag 2017

«Mit 27 von 29 Stimmen ist die Versammlung beschlussfähig», konstatiert Michel Caccivio, Präsident der Musikschulkommmission Seeland und bittet die Finanzverantwortliche Nicole Tanner um Erläuterungen zum Budget. «Die Schülereinheiten sind



Lena Walther, Anna Stegemann, Dimitri Lori und Yannick Marti gewähren an der Abgeordnetenversammlung in Ins einen aufschlussreichen Einblick in ihre Bandmonats-Probe. *tsi*

eher passiv budgetiert», erklärt sie. Infolge der rückläufigen Schülerzahlen werden auch die Lohnkosten leicht reduziert. Das Gesamtbudget fällt somit um

73 400 Franken tiefer aus als der letztjährige Voranschlag.

Im Hinblick auf die frei werdenden Räume des Kindergartens im nächsten Schuljahr wird

das Budget für die Raummiete und die Anschaffung von Mobiliar etwas aufgestockt. Die Musikschule steht in Verhandlung mit der Gemeinde Ins für die künftige

Kritiker warnen vor «gefährlichem Gigantismus»

Bettlach Selzach bremst, Bettlach hat dagegen grosse Ambitionen. Das Alters- und Pflegeheim Baumgarten in Bettlach führt zu Kontroversen.

Zu späterer Stunde erregten an der Gemeinderatsitzung vom Dienstagabend rund 7000 Franken die Gemüter. Namentlich von Seiten der SVP wurde dagegen opponiert, die Trägerschaft des Alters- und Pflegeheims Baumgarten einer Überprüfung zu unterziehen. Aus Bettlachs Reihen werden Zweifel gehegt, ob der 1989 mit Selzach gegründete Zweckverband das geeignete Dach für eine prosperierende Zukunft ist.

Alternativen wären eine Genossenschaft und eine nicht gewinnorientierte Aktiengesellschaft. Szenarien, welche nun

näher angeschaut werden sollen. Das ginge ja noch.

Kompetenzzentrum?

In den Harnisch brachte SVP-Mann Leonz Walker eine von der Trägerschaft – am Gemeinderat vorbei – entwickelte Strategie 2015-2020. Gemäss dieser soll das Heim zu einem Kompetenzzentrum für Pflege und Betreu-

ung werden. Eine Entwicklung, welche letztmals zu einer Kontroverse zwischen Selzach und Bettlach führte, als letztere unter dem Titel «alles aus einer Hand» die örtliche Spitex mit dem Heim fusionieren wollte. Selzach selbst geht bei der Spitex andere Wege und spricht sich im Heim eher für eine Wahrung des Status quo aus (das BT berichtete).

Das Adventskonzert fällt aus

Es ist mehr als ein Vierteljahrhundert her, dass in Bettlach erst die Leberberger Instrumentalisten und einige Jahre später der Singkreis Leberberg gegründet wurden. Mit den Gründungen entwickelte sich die ebenso lange dauernde Tradition der Adventskonzerte, welche seither regelmässig Ende November/Ende Dezember in der St. Klemenz-

Kirche zur Aufführung gelangen. Kaum einmal blieb bei den jährlich zwei Auftritten einer der 530 Sitzplätze leer.

Heuer erleidet diese Tradition eine Zäsur. Die Adventskonzerte des 2014 zum Konzertchor Leberberg mutierten Chores fallen aus. Mit dem neuen Namen und einem neuen Dirigenten stiegen auch die Ambitionen. Und diese

Walker fürchtet durch eine Umnutzung des Anna Brotschi-Hauses – und mögliche weitere Annexbauten – einen «gefährlichen Gigantismus». Eine Entwicklung, die für Bettlach ungewisse Folgen haben könnte. Am Ende liess sich auch die SVP überzeugen, dem Kostenanteil für die Analyse zuzustimmen. Die Erkenntnis reifte dabei, dass

der Gemeinderat nur über eine strikte Instruktion der Delegierten auf die Entwicklung der Institution Einfluss nehmen kann. Was man bisher unterlassen hat.

Mühsame «Rosinenpickerei»

Im Rahmen der jährlichen Information über die Entwicklung bei der Spitex informierte deren Vizepräsidentin Sonja Ruchti, dass sich die Kooperation Spitex-Heim auch in der «Light-Version» bewährt. Namentlich die Personalplanung gestaltet sich bei der fluktuierenden Auftragslage einfacher.

Die Spitex Bettlach ist eine der kleinsten Dienste im Kanton. Inklusive Kader und Administration teilen sich 12 Personen 550 Stellenprozente. Als mühsam beschrieb Sonja Ruchti die «Rosinenpickerei» der privaten Spiteanbieter, welche selektiv die nur lukrativen Aufträge übernehmen. *Hanspeter Flückiger*

Rhabillages

Grenchen steckt in den Budgetwehen



Der Gemeinderat machte es sich wahrhaftig nicht leicht, als er sich vor einigen Tagen mit dem tiefroten Voranschlag für das kommende Jahr beschäftigte. Um den Gesetzen Genüge zu tun, müsste er

die Finanzen wieder ins Gleichgewicht bringen und eine Steuererhöhung verkünden. Doch 2017 ist ein Wahljahr. Da will sich niemand die politischen Finger verbrennen!

Die Mehrheit des Rates ging bei den Beratungen deshalb vom Grundsatz aus, dass der Steuerfuss bleiben müsse, wo er sei. Und das felsenfest! Somit war der Weg, den zu gehen der Rat bereit war, klar vorgezeichnet: Es müssen die Gebühren erhöht und gleichzeitig an allen Ecken und Enden gespart werden; etwa beim Museum und beim Kunsthaus. Nicht aber beim Sport, oh nein! Dafür wird bei der Schulzahnpflege und bei der Schulsozialarbeit gespart. Zudem ist im Budget vorgesehen, die Eintrittspreise ins Gartenbad zu erhöhen. 2015 betru-

gen die Einnahmen 307 000 Franken. Besonders drei der vorgesehenen Gebührenerhöhungen dürften zu reden geben. Da ist einmal die Hundesteuer. Diese brachte im vergangenen Jahre noch 72 000 Franken ein und soll nun um 30 Franken pro bellenden Vierbeiner erhöht werden. Nebenbei sei erwähnt, dass die Steuerbussen im Jahre 2015 nur gerade 56 000 Franken eingebracht haben. Mit welchen Erhöhungen bei diesem Posten gerechnet wird, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Vorgesehen ist dagegen eine Erhöhung der Parkgebühren, so dass ungehindert zusätzliche 130 000 Franken in die Stadtkasse fliessen können. Im letzten Jahr nahm die Stadt rund 540 000 Franken an Parkgebühren ein. Sollen nun noch einmal 130 000 Franken

eingenommen werden, bedeutet dies, dass die Gebühren um rund einen Viertel erhöht werden. Damals, als das Parkieren in der Stadt kostenpflichtig wurde, versprach man den Automobilisten, dass die Einnahmen zweckgebunden für den Bau eines Parkhauses oder für zusätzliche Parkplätze verwendet würden. Das ist bis jetzt so geschehen. Die Stadt beteiligte sich am Coop-Parkhaus im Stadtzentrum. Bereits liegen bereits wieder 1,1 Mio. Franken für die Realisierung neuer Parkmöglichkeiten bereit. Es verwundert nicht, dass der Gemeinderat das seinerzeitige Versprechen rückgängig machen möchte und die Einnahmen aus den Parkgebühren ohne weitere Verpflichtung in die Stadtkasse fliessen lassen will. Ob die

Stimmbürger dieses Vorhaben goutieren werden?

Weiter will der Gemeinderat von den SWG und der Gemeinschaftsantennen AG höhere «Dividenden». Im vergangenen Jahr lieferten die beiden Unternehmen zusammen 1,739 Millionen Franken an «Dividenden» oder «Konzessionsgebühren» ab. Auch diese Dividenden erwirtschaftet nicht in erster Linie die SWG, sondern wird den Energie- und Wasserbezü gern verrechnet. Man darf davon ausgehen, dass die eingeforderte «höhere Dividende» nichts anderes ist, als eine zusätzliche finanzielle Belastung und damit eine eigentliche Konsumsteuer.

Zugegeben, der Gemeinderat steht vor nicht leichten Entscheidungen. *Rhabilleur*